

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Ich glaube.

Mann, Monika

1974-04-27

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ich glaube

Ich glaube an Gerechtigkeit, aber nicht an Gleichheit. Gib zwei Menschen je ein Goldstück, der erste sieht sich blind daran, der zweite leuchtet sich damit den Weg durchs Dickicht: ich glaube an auf Gerechtigkeit begründete Un-Gleichheit, als Farbe, Form und Sinn des Menschheitsbildes. Ich glaube, in gerecht verteilten Lebensmöglichkeiten liegt alle Entwicklung, aber, ungerecht verteilte Lebensmöglichkeiten streben automatisch dem Uniformen, Statischen zu. Der Mensch ist ein Mensch: dass er an allen Ecken hungert und krepirt wie ein Tier, ist – ich glaube – in Anbetracht unserer Avanciertheit, lächerlich. Ich glaube, mit einem letzten Faustschlag auf den Tisch ist eine globale Durchsozialisierung zu bewerkstelligen. Doch damit ist er nicht getan. Nivellierung der Mittel ist nicht Nivellierung der Naturen und Talente. Es wird immer Menschen geben, die sich hervortun, Grosses leisten. Die Frage ist, ob Lohn und Leistung – ebenso wie Leib und Seele – einander aufwiegen müssen: ich glaube, der Mensch, der viel gibt muss viel empfangen. Da wären wir wieder bei den Star-Honoraren, dem excessiven Luxustreiben, während die *tramps*, in Zeitungen gewickelt, unterm Brückenbogen schlafen? Eben nein, da wären wir nicht! Ich glaube, es muss einen Weg geben ... Theorien, die nicht in Praxis umgesetzt werden, belassen uns in dem Wahn, dass grosse Aktionen in Schwung seien, und, anstatt auch nur ein einziges Rad in Bewegung zu setzen, galoppieren wir auf tausend Schattenrössern in die Tiefen der Wüste hinein. Es sind nicht die Bedürftigen, die aufbegehren, es sind die Habsüchtigen, unter Vorschutz der Bedürftigen, die aufbegehren. Ich glaube, es ist die Habsucht, die eine rechte Ordnung vereitelt. Reichtum muss sein! Sein muss die materielle Souveränität und – ich glaube – zugleich menschliche Souveränität! Ein imaginäres, kraft seiner Unumgänglichkeit, allmählich real gewordenes. Hohes Komitee entscheidet, wer ist reich, darf, muss reich sein. Schieber, Schmuggler, Gambler, Gänger, Spekulanten – Geldmacher scheiden aus. Der Reiche, als menschliches Idol, zu Glanz und Fülle gelangter Christ, humaner Riese, wahrer Erdensohn; Reichtum als Vollkommenheit. Ich glaube an die Lauterkeit des Besitzenden, ergo, die Sauberkeit des Geldes und Reduzierung der Seifenindustrie, mag *Palmoliv* sein Veto einlegen!

Tab 27.4.74